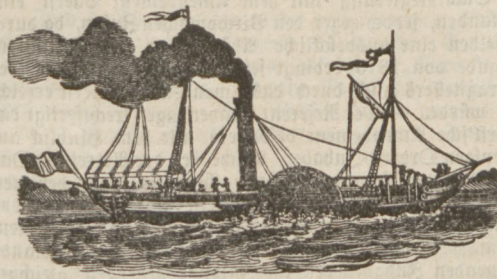


Danziger Dampfboot.

N^o. 47.

Mittwoch, den 25. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Tblr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketteneyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Ilgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Mittwoch 25. Februar, Vormittags.

Die „France“ vom gestrigen Tage prüft, ob aus gegenwärtiger Lage ein Krieg hervorgehen könne und sagt: „Die Annahme des Programms Seitens Frankreichs, bezüglich der Unabhängigkeit Polens, wäre Krieg. Frankreich bedürfte jetzt Behufs immerer Entwicklung den Frieden und werde durch Initiative sich in keinen Krieg verwickeln. Die Russisch-preussische Convention sei bedauerlich, aber nicht als eine Europa spaltende Barriere zu betrachten.“ Der Artikel erinnert ferner an die Verträge von 1815, konstatiert, daß Europa niemals die aus der Revolution von 1831 hervorgegangene Situation anerkannte. Der Inhalt des Vertrages von 1815 könne jederzeit von den Contrahenten angerufen werden. Der Artikel rath schließlich Rußland, auf die Prinzipien des Wiener Congresses zurückzukommen, indem es Polen seine Freiheit wiedergebe.

Warschau, Dienstag 24. Februar.

Bei Jalin im Lublinschen ist eine Schaar von 500 Insurgenten mit einem Verluste von 150 Todten und 36 Gefangenen, unter denen der Anführer, geschlagen worden.

Krakau, Dienstag 24. Februar.

Langiewicz soll über Rakow nach Kielce gezogen sein, um sich gegen Diechow zu wenden. Zwischen Przeborz und Mporow stehen 1500 gut bewaffnete Insurgenten. Kürzlich hat ein Gefecht bei Wroclaw stattgefunden, dessen Resultat noch unbekannt ist.

Lemberg, Dienstag 24. Februar.

Nach einer Meldung des „Gonic“ haben die Insurgenten unter Mraz, mit der Abtheilung Bogdanowics vereint, einen Angriff der Russen bei Dubienka zurückgeschlagen und 2 Kanonen erobert.

St. Petersburg, Dienstag 24. Februar.

Der „Russische Invalide“ von heute polemisiert gegen die „Oesterreichische General-Correspondenz“. Wenn das genannte Blatt von Gewaltthaten spräche, die von der russischen Regierung planmäßig angeordnet seien, so habe es nicht Nachrichten aus Polen im Sinne, sondern wahrscheinlich Reminiscenzen aus Italien, wo der General Gyalai im Jahre 1859 Bauern zu Dugenden habe erschießen lassen, weil sie der Sympathie für Sarrinien verdächtig.

Dresden, Dienstag 24. Februar.

Das „Dresdn. Journal“ versichert heute, der Inhalt der Circularnote Bayerns, bezüglich der Zollvereinsfrage, entspreche keineswegs den telegraphisch gemeldeten Angaben der „Augsburger Allg. Zeitung.“

München, Dienstag 24. Februar.

Die „Bayerische Zeitung“ bemerkt zu der neuesten Circulardepesche Bayerns, daß die Aufrechthaltung der bestehenden Zollvereinigung fortwährend den Ausgangspunkt für die bayerische Regierung bilde. Es wäre ein Mißverständnis, wenn man aus der Notiz der „Aug. Allg. Ztg.“ die Folgerung ziehen wollte, die Circulardepesche beschränke sich auf eine Einladung zur Bildung eines besonderen deutschen Zollvereins mit Oesterreich.

Kassel, Dienstag 24. Februar.

In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung ist das Gesetz über die Wiederherstellung der Gemeindeordnung nach dem Antrage des Verfassungsausschusses mit dem Zusatze genehmigt worden, daß Bürgermei-

ster und Gemeindebehörden neu zu wählen sind. Der Regierungskommissarius bezweifelte das Zustandekommen des Gesetzes, falls nicht eine Entschädigungspflicht für die vom Amte kommenden Bürgermeister ausgesprochen werde. Letzteres wurde einstimmig abgelehnt.

Wien, Dienstag 24. Februar.

Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ sagt, es sei die Ablehnung der französischen Vermittelungsverschlüsse Seitens Lincolns ein fait accompli.

Turin, Montag 23. Februar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Commissionsbericht über die Bewilligung von 700 Mill. Lire Anleihe verlesen.

Paris, Dienstag 24. Februar.

Die „Patrie“ hat eine Subscription zu Gunsten der verwundeten Polen, deren Familie und für die Opfer des Aufstandes eröffnet.

— Die „Opinion nationale“ theilt mit, daß an der Börse das Gerücht circulirt habe, die preussische Regierung verweigere die Annahme der Vorstellungen, mit denen der französische Botschafter am Berliner Hofe betraut sei.

— Eine Petition zu Gunsten der Polen wurde dem Senate übergeben.

London, 23. Februar.

In der heutigen Unterhausung erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation: Er wisse nicht, ob Preußen zwei durch Thorn reisende polnische Studenten verhaftet habe. Hennessy wünscht eine Abschrift der preussisch-russischen Convention. Lahard erwiderte, die Regierung besitze keine und kenne den Inhalt bloß von Hörensagen. — Palmerston sagte ferner: Die Sendung ägyptischer Truppen nach Mexico sei höchst bedauerlich und regelwidrig und der Pascha dürfe ohne Einwilligung der Pforte keine Truppen verleihen. Die Negertuppen seien traurige Opfer der Rekrutierung, wie die Bewohner Polens. Frankreich werde, nachdem Rußland deshalb aufs Strengste verdammt sei, hoffentlich sein eigenes Unrecht gut machen. England habe bereits der französischen Regierung darüber Vorstellungen gemacht.

Bukarest, Montag 23. Februar.

Die Adresse der 32 Deputirten ist, nachdem sie in einer langen Debatte von der Regierung bekämpft worden, mit 63 gegen 48 Stimmen in Betracht gezogen worden.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung. Dienstag 23. Februar.

Präs. Grabow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Ministertische: v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Mühler, und Reg.-Commissar Geh. Finanzrath Mölle, Major v. Kirchbach und Reg.-Assessor Herzenhahn, später Graf Eulenburg.

Es erfolgt die abermalige Abstimmung über das Amendement Reinhardt, welches in der vorigen Sitzung vom Hause angenommen worden. Es lautet: „Das Haus der Abgg. wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, die kgl. Staatsregierung werde bemüht sein, auch in den Gemeinde-Wahlungen, welche unter ihrer Oberaufsicht stehen, die Cultur der Eigenschaftswahlungen mit den Gemeinden zu fördern.“

Es wird in die Tagesordnung eingetretten, die Berathung der Gesetzentwürfe betreffend: 1) Die Erweiterung der Senioren-Stiftung für die Inhaber des Eisernen Kreuzes vom 3. Aug. 1841, die Erhöhung der Pensionen der anerkannten Militär-Invaliden und die Verstärkung der Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Veteranen aus den Feldzügen von 1813—1815. 2) Die Versorgung der anerkannten Militär-Invaliden vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts aus den Feldzügen von 1806, 1807 und 1812.

Es sind mehrere Amendements (v. Baerst, v. Seydlitz, v. Patow, v. Bonin) eingegangen; das Patow'sche Amendement enthält überwiegend Fassungsänderungen; Baerst will die Nothwendigkeit des Wohnsitzes in Preußen streichen; Seydlitz will die Summe in §. 3 von 150,000 Thlr. auf 250,000 Thlr. erhöhen; Bonin in beiden Gesetzen die ausgesetzten Beträge vom 1. Januar des laufenden Jahres an zahlen lassen. Außerdem hat der Abg. Bering das Amendement gestellt, auch den Inhabern des sogenannten Erbkreuzes vom 1. Jan. 1864 den Ehrensold zu bewilligen; ein Amendement des Abg. v. Sauten (Gerdaun) will die Bewilligung des Ehrensoldes auch für die Inhaber der Erbkreuze sofort eintreten lassen.

Zur General-Diskussion nimmt zuerst das Wort der Referent Stavenhagen: So oft von den Schicksalen der Veteranen die Rede gewesen, habe sich für dieselben stets die wärmste Sympathie kund gegeben. So habe man auch die allerhöchste Botschaft mit Freuden begrüßt, aber der Inhalt sei weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben; die Commission habe ihre weitergehenden Wünsche der Regierung warm empfohlen, die Regierung sei darauf nur sehr wenig eingegangen. Wenn die Commission trotzdem nun solche Abänderungen beantragt, mit denen die Regierung sich einverstanden erklärt, so geschähe dies, weil man vor Allen wünsche, daß das Gesetz überhaupt zu Stande käme, und in dieser Absicht empfehle er auch unveränderte Annahme der Commissions-Anträge, damit nicht das Bessere zum Feinde des Guten werde.

Abg. v. Sauten (Gerdaun): Er müsse das Gesetz in jeder Beziehung schwach und unvollkommen nennen. Die Vertheidiger des Vaterlandes seien sämtlich Greise. Die Noth, welche ein Theil derselben gelitten, sei notorisch. Man habe endlich gehofft, daß der Staat dieser Noth ein Ende machen werde, daß ein Gesetz die letzten Tage der alten Krieger vom Glende befreien würde. Die Summe von 150 Thlr. sei so gering und würde bei dem hohen Alter der betreffenden Veteranen nur noch so kurze Zeit gezahlt werden müssen, daß finanzielle Einwände ihm unmöglich schienen. Sein Amendement unterscheidet sich nur dadurch vom Amendement Bering, daß er wünsche, der Ehrensold solle nicht erst am 1. Jan. 1864, sondern sofort eintreten. (Bravo!)

Abg. v. Baerst: Das Gesetz, welches gegenwärtig zur Berathung vorliege, schließe sich ganz der Stiftungs-Urkunde des 3. August 1841 an. In Betreff der Erbkreuze wollte er nur anführen, daß bei denselben nicht von einem Mangel an oder von weniger Verdienst die Rede sein könne. Es seien sehr häufig nur Zufälligkeiten wegen deren dem Einen das Kreuz auf dem Schilde, dem Andern erst nach zwanzig Jahren zugesandt sei; der Letztere habe nicht im Geringsten weniger Verdienst, als der Erstere. Wenn er z. B. wegen einer tapferen That zum Kreuze vorgeschlagen, aber, ehe die Bewilligung eingetroffen, schwer verwundet worden sei, habe er dann etwa weniger Verdienst, als Derjenige, den sein Glück unüberwunden vom Schlachtfelde geführt?

Abg. Bonin (Genthin): Die Freude und Befriedigung über den vorliegenden Gesetzentwurf könne Niemand mehr empfinden als diejenigen, denen es vergönnt gewesen sei, an ihrem bescheidenen Theile in jener großen Zeit mitzuwirken; zu diesen gehöre er. Der König habe den Veteranen, welche in diesem Jahre die Jubelfeier des 3. Februar begangen, seine Gegenwart zu schenken gerubt; der Ungunst gegenüber, welche die Behörden den Jubelfeiern dieses Tages entgegengestellt, sei dieser Act des Königs, sowie die allerhöchste Botschaft vom 24. Januar c., welche den 3. Februar dem 17. März an Bedeutung gleichgestellt, hoch erfreulich. Alle, welche jene Zeit mit Bewußtsein durchgemacht, würden nicht in Zweifel darüber sein, daß der 3. Februar an der Spitze steht, und ewig an der Spitze stehen wird. (Beifall zur Linken.) Der Aufruf vom 7. April 1815 (Beifall) beweise das denen, welche aus Unfunde oder weil sie damals noch zu jung gewesen, zweifelten. Die Verzögerung des gegenwärtigen Gesetzes-Entwurfs sei bei der Privatthätigkeit, welche sich zu Gunsten der Veteranen geltend gemacht, um so beklagenswerther. Der Nationaldank, obwohl man mit Einzelnem seiner Verwaltung nicht ganz einverstanden sein möge, habe in dem einen Jahre (1861) 85,000 Thlr. zu diesem Zweck verwandt. Mit Dankbarkeit sei es aufzunehmen, daß der König diese Schuld durch eine allerhöchste Botschaft als ein-

Gleichschuld bezeichnet habe. Dieselbe habe auch auf den Erlaß vom 7. März 1815 hingewiesen, an dessen Schluß es heiße: „Meine Sache ist die Meines Volkes“; dieser Ausspruch gelte auch für den vorliegenden Gesetz-Entwurf. (Bravo!) Zu seinem Amendement übergehend bemerkt der Redner, daß es zweckmäßig sei, den Anfangstermin der zu gewöhnlichen Unterthütungen zu fixiren.

Minister-Präsident v. Bismarck-Schönhausen: Einer der Herren Vorredner hat ein prinzipielles Gewicht auf die Unterscheidung der beiden Daten vom 3. Februar und 17. März gelegt. Ich weiß nicht, ob der Abg. v. Bonin mißverstanden ist; er ging von der Auffassung aus, als ob der Gedanktag des Aufrufs der 3. Februar sei. Das ist nicht der Fall. Der 3. Februar ist der Gedanktag des von dem Minister v. Hardenberg allein unterzeichneten Aufrufs zur Bildung des freiwilligen Jäger-Regiments. Am 17. März erfolgte der Aufruf des Königs und dieser und die Schöpfung der Landwehr entschieden für den 17. März.

Abg. v. Seydlitz: Sein Antrag bezwecke, den in der königlichen Botschaft ausgesprochenen Absichten wirklich Folge zu geben. Er glaube damit keine übertriebenen Anforderungen zu machen. Er glaube aber auch nicht das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden.

Abg. Dr. Waldeck: Je trauriger die politische Lage der Gegenwart sei, um so wichtiger scheine es ihm, das Verdienst hervorzuheben, das in so einfacher Größe aus jener Zeit sich erbe. Er wolle nur einen Punkt dem Auslande gegenüber hervorheben, wie so Preußen in der glorreichen Zeit, die jetzt gefeiert werden soll, gefügt habe. Gerade durch die Landwehr sei der Sieg gewonnen worden, welche ein Volksheer gewesen. (Beifall.) Sehr schmerzlich sei es, daß man gerade jetzt die Jubelfeier zu begehen habe, wo jenes glorreiche Institut vernichtet sei. Auf den Streit wegen des 17. März und 3. Februar lege er kein Gewicht; gerade der 17. März sei ihm wichtig, weil die Stiftung der Landwehr auf ihn falle. Der Ministerpräsident sage, es würde zwischen jenen Tagen auch gar kein Unterschied gemacht. Aber die Thatfachen lägen doch vor, daß die Landwehrprovisoren, welche sich an der Feier des 3. Februar betheilig hätten, zur Verantwortung gezogen wären.

Abg. Gneist: Er erkläre sich gegen alle Amendements auf Erhöhung der beantragten Dotation, in Betreff derer er im Uebrigen nur das unterschreiben könne, was Herr v. Seydlitz gesagt habe. Es handle sich um Wahrung eines Grundgesetzes, der allein die Steuerablen vor schwerer Ueberbürdung schützen könne. Gerade wenn eine Ehrenschuld vorliege, dürfe man diesen Grundgesetz nicht überschreiten.

Finanzminister v. Bodelschwingh: Der Gesetzentwurf hat nicht etwas Neues herstellen wollen; er hat geglaubt, nur diejenigen Kategorien in's Auge fassen zu dürfen, welche die Stiftungs-Urkunde genannt hat. Wenn einer der Vorredner gesagt hat, daß der Erbberechtigten in der Stiftung nicht gedacht sei, so ist das unrichtig; es ist ihrer wohl gedacht. Wenn von einer Seite gewünscht wird, daß die Erbberechtigten den Ehrensold sofort beziehen möchten, so würde dieser Antrag eine Mehrausgabe von 77- bis 78,000 Thlr. bedingen. Es wird anerkannt, daß die Erbberechtigten sich ebenfalls hochverdient gemacht haben um das Vaterland, aber es muß darauf zurückgegangen werden, daß die Stiftungsurkunde den Unterschied feststellt. Jetzt existiren noch 15 bis 1600 solcher Erbberechtigten, für die zwar nicht sofort, aber indirect außerordentliche Fürsorge getroffen ist. Ich bitte deshalb auf die Amendements nicht einzugehen. Die Regierung kann sich nur freuen, wenn ihr Vorschlag so einstimmige Annahme im Hause findet, und sie kann sich darüber nicht beklagen, daß das Amendement v. Seydlitz die Bewilligung einer höheren Summe wünscht. Aber die Regierung hat bei jedem Vorschlage nicht allein auf den Zweck zu sehen sondern sie muß die ganze Lage der Finanzen in's Auge fassen (hört! hört!), und wenn nicht allen Wünschen Rechnung getragen wird, so kann der Regierung darüber kein Vorwurf gemacht werden. Bei dem Seydlitz'schen Amendement handelt es sich um eine Kategorie von Freiheitskämpfern, die einen Anspruch auf die Hilfe des Staats nicht haben. Diesen Kämpfern sind seit mehreren Jahren 50,000 Thlr. bewilligt. Daß damit nicht überall Abhilfe geschaffen werden konnte, läßt sich nicht bestritten; und wenn ich bitte, nicht über den Regierungsvorschlag hinauszugehen, so wird diese Bitte dadurch unterstützt, daß für diese Kämpfer vielfach in Familien und in den Kreisen etwas geschieht. Sollte die Regierung zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Erhöhung der Summe geboten und ausführbar wäre, so wird sie ihre Anträge machen. Deshalb bitte ich um Ablehnung des Antrages. Ich würde übrigens bedauern, wenn das Haus den Grundsatz, nicht über den Antrag hinauszugehen, verletzen würde; ich würde es bedauern von meinem Standpunkte aus, noch mehr aber vom Standpunkte des Hauses. Gegen den Antrag des Abg. v. Patow, der wohl nur eine Fassungsänderung enthält, würde die Regierung nichts zu erinnern haben. Im Uebrigen empfehle ich die Annahme der Commissionsanträge.

Frhr. v. Seydlitz zieht nach dieser Erklärung des Finanzministers sein Amendement zurück und bringt eine Resolution ein, dahin gehend, die kgl. Staats-Regierung aufzufordern, bei Regulirung des Budgets pro 1864 die Unterstützungssumme für die Veteranen um 100,000 Thlr. zu erhöhen.

Abg. Kerst nimmt das zurückgezogene Amendement wieder auf.

Abg. v. Winke (Olbendorf) bemerkt, daß der Minister sich über das Amendement Baerit nicht ausgesprochen habe.

Der Finanzminister erklärt, er sei mit seinem Amendement nicht einverstanden; es handle sich um eine Differenz, mit der man es nicht so leicht nehmen könne.

Abg. v. Bonin (Genthin) rectificirt den Ministerpräsidenten, daß die Urkunde über Stiftung des eisernen Kreuzes nicht vom 17., sondern vom 10. März 1813 sei.

Referent Abg. Stavenhagen resumirt, nachdem die Generaldiscussion geschlossen, die Debatte und bekräftigt die Commissionsanträge. Er wiederholt, daß, wie auch die Erweiterungs-Anträge ihm persönlich zulagten, er sie doch in Betreff des Zustandekommens des Gesetzes bekämpfen müsse.

Das Haus schreitet zur Special-Discussion und Abstimmung. Die Einleitung des Gesetzes wird ohne Discussion nach dem Commissionsvorschlage genehmigt. Zu §. 1 hat Abg. Dr. Birchow zu dem Amendement Baerit beantragt, am Schluß des §. 1 einzuschalten: „und unter Aufhebung der Bestimmung derselben in Beziehung auf den bleibenden Wohnsitz im Inlande“.

Nachdem noch der Abg. Dr. Birchow seinen Zusatzantrag motivirt, erklärt sich der Finanzminister Namens der Staatsregierung mit dem Amendement Baerit einverstanden, jedoch gegen den Birchow'schen Zusatz, da durch denselben eine ausdrückliche Abänderung der Stiftungs-Urkunde von 1815 bedingt sei, während der Zweck des Antragstellers auch durch das Amendement Baerit erreicht sein würde. — Der Referent Stavenhagen rechtfertigt das Baerit'sche Amendement besonders mit dem Hinblick auf diejenigen Ordens-Inhaber, welche bei der Abtretung Ostpreußens an Hannover ihren Wohnsitz dort behalten haben. — Abg. Birchow zieht sein Unter-Amendement zurück. Der §. 1 wird darauf in der Weise angenommen, daß nach dem Baerit'schen Vorschlage die im Auslande wohnenden Inhaber den im Inlande lebenden gleichgestellt, daß nach dem Bonin'schen Vorschlage der 1. Januar 1863 als Anfangstermin der Auszahlung festgesetzt, und daß die Amendements Bering und Sauden wegen Gleichstellung der Inhaber von Erbrenten abgelehnt werden. §. 2 (Invalidenpensionen) wird ohne Discussion mit dem Amendement von v. Bonin (Anfangstermin 1. Januar d. J.) angenommen. Bei §. 3 rechtfertigt Abg. v. Patow die von ihm vorgeschlagene „Fassungsänderung“. Abg. v. Beugheim bestreitet, daß das Patow'sche Amendement eine bloße Fassungsänderung sei. Dasselbe setze an Stelle der Worte „befreundete Armee“ den Ausdruck „verbündete Armee“. Es schließe ferner diejenigen Hülfbedürftigen aus, die nicht ihren bleibenden Wohnsitz im Inlande haben, beides sei nicht zu rechtfertigen. Eventuell bringt er zu diesem Amendement ein Unteramendement ein, wonach an Stelle der Worte: ihren bleibenden Wohnsitz im Inlande haben“ zu setzen, ist: „preußische Staatsbürger sind“. Abg. Hagen gegen das Patow'sche Amendement, welches incorrect sei, indem es auf die etatsmäßigen Fonds verweise. Das Budget werde von Jahr zu Jahr festgesetzt, es gebe daher keine zu diesem Zweck dauernd bestimmte etatsmäßige Fonds. Abg. v. Patow replicirt hiergegen. Abg. v. Winke (Olbendorf): Die Fassung der Commission sei unannehmbare, weil danach allen Ausländern, die in einem befreundeten Heere gedient haben, Ansprüche zustehen würden. Der Referent hält diesen Punkt für sehr unbedenklich. „Wenn wir weiter keine Sorgen hätten, könnten wir uns ruhig schlafen legen.“ Er befürwortet den Antrag der Commission. Das Patow'sche Amendement mit dem Beugheim'schen Unteramendement wird verworfen; ebenso das Amendement v. Seydlitz Kerst (Erhöhung von 150,000 auf 250,000 Thlr.) und darauf der §. 3 nach dem Commissions-Vorschlage angenommen; ebenso der §. 4 und der Gesetz-Entwurf im Ganzen; letzteres einstimmig.

Darauf wird der Gesetzentwurf, betreffend die Versorgung der anerkannten Militär-Invaliden aus den Jahren 1806 und 1807 und 1812 ohne Discussion mit dem Bonin'schen Amendement (Anfangstermin 1. Januar d. J.) angenommen.

Hierauf kommt die Seydlitz'sche Resolution zur Abstimmung. Zu derselben ist ein Amendement vom Abg. Parrifius (Brandenburg) eingegangen, den Betrag der beantragten Erhöhung wegzulassen.

Nachdem Abg. v. Seydlitz sich hiermit einverstanden erklärt, wird die Resolution in der Fassung Parrifius ohne Discussion mit großer Majorität angenommen. Einige Petitionen von Invaliden um Gewährung von Unterstützung werden nach den Anträgen der Commission theils durch Tagesordnung, theils durch Ueberweisung zur Berücksichtigung erledigt.

Schluß der Sitzung: 4 Uhr.

Es verdient, bemerkt zu werden, daß von den Rednern des Hauses, welche heute in der Debatte über die Veteranen Gehege sprachen, fünf das Eisene Kreuz trugen: v. Bonin, Harfort, von Seydlitz, v. Baerit und der Referent Stavenhagen.

K u n d s c h a u.

Berlin, 24. Februar.

— Die Mittheilungen des Blattes „l'Europe“ über eine von der französischen Regierung bereits ausgesprochene Mißbilligung des Verhaltens der preussischen Regierung gegenüber dem polnischen Aufstande und namentlich der zwischen der preussischen und russischen Regierung abgeschlossenen Convention, in welcher die französ. Regierung eine Verletzung des jetzt allgemein von den europäischen Regierungen adoptirten Nichtinterventionsprinzips sehen soll, sind den neuesten Nachrichten zufolge mindestens als verfrüht zu betrachten. Wie der „Indep. belg.“ aus Paris geschrieben wird, ist die polnische Frage und insbesondere die preussisch-russische Convention zuerst am 18. d. M. im Minister-rathe Gegenstand einer speciellen Erörterung gewesen, zu dem Zwecke, die Frage zu entscheiden, ob Frankreich Anlaß habe, in dieser Angelegenheit einen Einspruch zu erheben. Der Correspondent der „Indep. belg.“ will wissen, daß die französischen Minister, mit Ausnahme von zweien, sich dahin ausgesprochen haben, Frankreich habe allerdings Anlaß, dem berli-

ner Kabinet in einer höflichen, bedingten und durch Bedauern gemilderten Form (dans une forme courtoise de réserves et de regrets) mitzutheilen, daß ihm die preussische Politik in Bezug auf Polen nicht mit dem Nichtinterventionsprinzip in Einklang zu stehen scheine und bedenkliche Verwickelungen herbeizuführen drohe. — Auch die offiziöse französische Presse hält es für angemessen, daß Frankreich sich nicht schweigend und passiv gegenüber einer Convention zwischen Preußen und Rußland verhalte, bei welcher Preußen über den Zweck, sein eigenes Gebiet zu schützen, hinausgehe. „Wenn aber Preußen“ — sagt die „France“ — „mit dem petersburger Kabinet eine Convention abschließt, welche die russischen Truppen nicht allein ermächtigt, durch das preussische Gebiet zu marschiren, sondern ihnen auch gestattet, auf dasselbe überzutreten und sich wieder zu bewaffnen; wenn sie Rußland versprechen würde, die Insurgenten auszuliefern, welche die Flucht oder Niederlage in ihre Hände gebracht; wenn Preußen so weit gehen würde, die Verpflichtung einzugehen, in gewissen Fällen die festen Plätze Polens militärisch zu besetzen, so würde es unmöglich sein, in einem solchen Abkommen nicht eine wirkliche Intervention zu sehen, die nicht allein die Würdigung der öffentlichen Meinung, sondern auch die Aufmerksamkeit der Großmächte auf sich lenken und eine diplomatische Erklärung hervorrufen würde. Wir wollen nicht untersuchen, ob in diesem Falle das Auftreten Preußens den Prinzipien des seit einiger Zeit in Europa proclamirten und befolgten Völkerrechts entspricht. Wir wollen nur feststellen, daß diese Haltung die Folge haben würde, daß die polnischen Ereignisse in eine neue Phase eintreten würden.“ — Es mag demnach wohl richtig sein, wenn Herr v. Bismarck am letzten Mittwoch im Abgeordneten-hause sagte, daß bei dem hiesigen Kabinet bisher noch keine Vorstellung einer auswärtigen Macht in Bezug auf das Verhalten Preußens dem polnischen Aufstande gegenüber zugegangen sei; wenn er aber hinzusetzte, daß er solche Vorstellungen auch gar nicht erwarte, so dürfte dies nach dem Obigen um so mehr eine unrichtige Voraussetzung sein, als auch die englische Regierung bereits dem preussischen Gesandten in London von ihren ernstesten Bedenken in Betreff der preussisch-russischen Convention Kenntniß gegeben hat.

— Die feudale Zeidler'sche Correspondenz meldet: Bei hier wohnenden Polen sind heute von der Polizei 300 Handgranaten in Beschlag genommen worden. Die betreffenden Personen sind verhaftet und die Untersuchung Mittags der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— Sonnabends Abends langte in Posen ein russischer Oberst mit seinem Adjutanten an und nahm sein Logis in Mylius Hotel, wo bekanntlich auch General v. Werder logirt. Es hängt die Ankunft der beiden Herren mit der preussisch-russischen Convention zusammen, und sollen nach Königsberg und Breslau gleichfalls russische Militärbvollmächtigte hingefahrt sein. Als der russische Oberst gestern auf der Parade und den Straßen erschien, fand sich eine große Menge Neugieriger im Gefolge ein.

— Aus London wird der „Ostsee-Ztg.“ vom 21. d. geschrieben: „In kaufmännischen Kreisen hier sprach man heute schon davon, daß eine französische Flotte binnen Kurzem nach der Ostsee gehen würde.“

Konstantinopel, 14. Febr. Mehrere mit Schießpulver beladene Schiffe passirten die Dardanellen, der Kapitain eines derselben, welcher eine Ueberladung bewerkstelligen wollte, wurde verhaftet. Der frühere erste Kammerherr Ghaleb Pascha wurde zum Ober-Direktor der Militärschulen ernannt. Das Kloster Petrillo wurde vollständig ausgeraubt und die meisten Mönche getödtet.

Athen, 14. Febr. Die Mitglieder der provisorischen Regierung Bulgariens, Rufos und Canaris wurden wieder gewählt. Die Nationalversammlung ertheilte dem Finanzminister einen Kredit von 190,000 Drachmen für die Staatsausgaben im Januar. Die nöthigen Gelder leiht die Bank.

London, 19. Febr. Der „Globe“, welcher bereits mehrere sehr scharfe Angriffe gegen die von Preußen in der polnischen Angelegenheit eingeschlagene Politik gebracht hat, die von einem ministeriellen Organe ausgeht, doppelt auffällig sind, hebt heute die strenge Neutralität Oesterreichs im Gegensatz zu Preußen hervor und hofft, daß diese Neutralität den Polen schließlich einige gute Dienste zu leisten im Stande sein dürfte, denn ein Gelingen des polnischen Aufstandes hält der „Globe“ für hoffnungslos, es sei denn, daß der Aufstand sich über Rußland selbst verbreite, oder ein europäischer Krieg ausbreche.

— Die dem Parlamente jetzt mitgetheilte Correspondenz in Bezug auf den Conflict mit Brasilien

enthält 79 Depeschen; sie schließt mit einer Depesche des Grafen Russell vom 12. Februar an den brasilianischen Gesandten in London, Herrn Moreira, in welcher der Staatssecretair das von der brasilianischen Regierung angebotene Arrangement annimmt, nämlich die Entschädigung für das Schiff „Prinz von Wales“, die zu bezahlende desfallsige Summe wird die englische Regierung sobald als möglich feststellen und die Entscheidung des Königs der Belgier darüber, ob in der Anwendung der brasilianischen Gesetze auf die Offiziere des englischen Kriegsschiffes „Forte“ eine Beleidigung der englischen Kriegsmarine enthalten sei? Graf Russell lehnt es ab, den von der brasilianischen Regierung erhobenen Protest zu discutiren, da diese ebenso sehr im Recht zu sein glaube, als es in umgekehrter Weise zu sein die englische Regierung die Ueberzeugung habe. Aber Ihrer Majestät Regierung zieht es vor, anstatt eine Controverse über die Vergangenheit weiter fortzusetzen, ein gutes Einvernehmen für die Zukunft mit der Regierung des Kaisers von Brasilien, welche in so vielfacher Beziehung einen Anspruch auf die Freundschaft der englischen Regierung hat, zu befördern.

Petersburg, 19. Febr. Der „Russ. Inv.“ schreibt: Nachrichten aus dem Gouvernement Radom melden, daß dieses Gouvernement in seiner ganzen Ausdehnung mit Truppenabtheilungen bedeckt ist, welche die Rebellen aufsuchen, aber nirgends die ungeheuren Massen finden können, von welchen die ausländischen Zeitungen schreiben, und über welche die Gerüchte auch zu uns gelangen. Nach den zuverlässigsten Berichten fangen die Rebellenbanden nach ihren Niederlagen bei Suchodniewo und Woschod an, auseinanderzugehen. So haben die Rebellen in Dpoczno, nachdem sie ihren Anführer getödtet, die Waffen fortgeworfen und den Heimweg angetreten. Die Bauern bilden Streifpartien, fangen alle ihnen unbekanntes Anhänger des Aufstandes ein und liefern sie der Militärbehörde in Dpoczno aus, wo bereits gegen 60 solcher Individuen abgeliefert worden sind. Im Allgemeinen zeigen die Bauern, nachdem sie aus den Ereignissen bei Suchodniewo und Woschod die Unfähigkeit der Aufständischen erkannt haben, unseren Truppen im Kampfe Widerstand zu leisten, der gesetzlichen Regierung eine noch größere Ergebenheit. Am 7. Februar meldete der Commandeur des 7. Schützen-Bataillons dem Militär-Chef der Radomer Abtheilung, daß die Bauern aus der Umgegend von Mieschow ihn um die Erlaubniß, die Aufständischen zu ergreifen, gebeten haben. In der Absicht, die Aufwiegler einzufangen, versammelte sich im Dorfe Klutsk bei Konstie eine Schaar von ca. 3000 Bauern. — Am 8. Februar erhielt der Gouverneur von Radom die Meldung, daß die Rebellen es nicht wagten in den Fl. Zwolen einzurücken, nachdem sie die Aufregung bemerkt, welche unter den Bauern dieses Ortes herrschte. Die von den Bauern an den Tag gelegte Ergebenheit gegen die Regierung ging an einzelnen Orten soweit, daß einige Militairchefs es für nöthig hielten, Maßregeln zu ergreifen, um die Bauern in dem gehörigen Gehorsam gegen ihre Gutsbesitzer zu erhalten. Der nördliche Theil des Gouv. Radom ist vollständig von den Rebellenbanden gereinigt; den übrigen Theil des Gouv. durchziehen in allen Richtungen fliegende Colonnen, welche die kleinen Banden zerstreuen, die Rebellen einsangen und die Post- und Telegraphenverbindungen wieder herstellen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Februar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 24. Febr.]

Vorsitzender: Herr Kaufm. Bischoff; Magistrats-Commissarien: Dr. Regierungrath Pfeiffer und Hr. Stadt-Rath und Kämmerer Strauß. Außerdem nimmt Hr. Bürgermeister Dr. Ling an der Sitzung Theil. Anwesend: 47 Mitglieder. Das Protocoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protocolls werden die Herren Bura, Damm und Deprient ernannt. Der erste Gegenstand ist folgender von den Herren Damm und Schottler eingebrachte Antrag:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: 1) für jedes Kalenderjahr wird eine aus 7 Mitgliedern der Versammlung bestehende Rechnungs-Abnahme-Commission gewählt, welche sich durch Cooptation von Stadt-Verordneten verstärken darf;

2) dieser Commission werden alle an die Versammlung gelangenden Rechnungen und Notatenbeantwortungen zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen, ohne daß es zuvor eines speciellen Beschlusses bedarf;

3) die Commission vertheilt die Arbeiter unter sich in der Art, daß jede Rechnung und jede Notatenbeantwortung durch zwei Mitglieder geprüft wird; nach dem Referat wird ein Protocoll über die von der Commission gebilligten Monita aufgenommen. Einer der beiden oder beide Referenten erhalten den Bericht an die Versammlung auf Grund des Protocolls;

4) die Commission wählt aus ihrer Mitte zur Empfangnahme der eingehenden Sachen und zum Ausschreiben der Conferenzen einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Beschlußfähig ist die Commission nur bei Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern; Stimmgleichheit gilt für Ablehnung eines Antrages;

5) die Rechnungs-Abnahme-Commission wird ermächtigt, Namens der Versammlung vom Magistrat jede ihr wünschenswerth scheinende Auskunft, auch Vorlegung der Acten zu fordern. Wo es zur kürzeren Erledigung dienlich scheint, soll sie zu ihren Verhandlungen die Anwesenheit von Magistratsmitgliedern erbitten.“

Nachdem Hr. Damm diesen Antrag in eingehender Weise motivirt, entspinnt sich eine lebhaftes Debatte über denselben. (Schluß folgt.)

— Zum 1. April werden außer dem Dampfer „Adler“ noch die in England gekauften Segelschiffe: Fregatte „Niobe“, Kutterbrigg, „Musquito“ und „Rover“ in Dienst gestellt werden, zu welchem Behuf an denselben fleißig gearbeitet wird. Die Schiffe haben namentlich für die bestimmten Zwecke einer neuen innern Einrichtung bedurft.

— Das Rgl. Transportschiff „Elbe“ ist für den Kaufpreis von 19,500 Thlr. an einen schwedischen Schiffscapitän übergeben, jedoch hat der Käufer seelaren Zustand vorbehalten, weshalb die Masten zum Zweck der Revision herausgenommen und die Segel und Takelage reparirt werden.

— Das auf der Rgl. Werft durch hohen Wasserstand beschädigte Schleusen Schiff ist wieder hergestellt und wird morgen mit dem Schließen der Nympe-Helling begonnen werden, um den Ablauf dieses Schiffes frühzeitig zu ermöglichen. Die Fregatte „Thetis“ erhält im Dock eine neue Kupferhaut.

— Gestern feierte der Rector sämmtlicher Schulmänner Danzig's, Herr Director Dr. Köchin, seinen 73sten Geburtstag.

— Hr. Consistorialrath Dr. Weiß aus Königsberg hielt gestern im Saale des Gewerbehause einen Vortrag zum Besten des Evangelischen Johannes-Stifts „über die Rehrseite unserer Zeit nach ihrem tieferen Zusammenhange“. Der Herr Vortragende schilderte in humoristischer Weise die Nachseite der jetzigen Zeit, die sich in einem wahren Fortschrittparoxysmus befindet. Sie halte sich für etwas ganz Besonderes, sei eine ungemessene Erhebung des Ich's und seiner Zeit. Ein stetes Gerabaus sei unmöglich, ein abstractes Fortschreiten ein Unding. Alles habe seine Gränze, das Endliche sei im Unendlichen. Sei die jetzige Zeit auch eine bedeutende zu nennen, besonders in Erfassung der Naturwissenschaften, des dem Menschen unmittelbar Nützlichen: Physik, Chemie, Technologie, in der practischen Thätigkeit, so schlage diese Bildung leicht in Einbildung um, bei ihrer Vernachlässigung aller sittlichen und religiösen Interessen. Vor dem erhabenen Siegeszuge der Naturwissenschaften beuge sich Alles. Sie mache die Vernunft zu ihrer Götin; hieraus entspringe der Atheismus. Die Arbeiter seien persönliche Feinde des persönlichen Gottes. Die Buhlerei des modernen Judenthums und des emanzipirten Christenthums erzeuge die Juden-Heiden und die Christen-Heiden, die Befreiung von aller Religion. Diese Bundesgenossenschaft sei das Cain's-Zeichen unserer Zeit, das Auflösungsremedium aller sittlichen Verhältnisse. Mit fortschrittlichen Redensarten und Obenanstellung moderner Erfindungen vermöge man nicht den traurigen Zustand wegzudupiren. Dieser Zerbrüchungsprozeß presse in unheimlicher Weise um sich; daher die Sympathien der Gegenwart für das Judenthum unserer Tage, die Bestrebungen, die Kirche vom Staate zu trennen, um Letzteren von aller Religion zu befreien. Mit Complimenten suche man die Kirche wie einen nicht gerne geliebten Gast an die frische Luft der Freiheit zu setzen, nicht um ihr die frische Luft zu gönnen, sondern, um sie los zu sein. So würden alle Bande mit Gott zerrissen, Gottes Ordnung umgeworfen, und ein böses Zeichen sei die sittliche Erschlaffung, die sittliche Zerföhrung, welche sich überall bemerkbar mache. Die Ehe werde nicht mehr aus gegenseitiger Neigung geschlossen, sondern auf dem nicht mehr ungedöhnlichen Wege des öffentlichen Einschreibens und Ankündigens, daher die in erschreckender Weise überhandnehmenden Ehescheidungen, die unglücklichen Ehen und die große Zahl verwahrloster, elternloser Kinder. Man rede viel von Freiheit, laufe aber bedientenhaft hinter den Verführern und befände sich in der größten Unordnung und Unfreiheit. Laune, Willkür, Zuchtlosigkeit halte man für Freiheit; die Keuschheit würde verlasst, man sehe unter dem Scepter der bösen Leidenschaften, so wälze man sich im Schlamm und fühle sich wohl darin. Jeder Stand habe seine eigene Moral, dabei sei die Wahrhaftigkeit verloren gegangen. Das deutsche Sprüchwort: ein Mann ein Wort, sei eine kostbare Perle, die nur selten zu finden. Die alte Firma, wo die Rechtschaffenheit der erste Grundsatz, sei eingefallen. Schwindelschäfte, Börsenspeculationen, Ausverkäufe seien an der Tagesordnung. Der Krimkrieg und der italienische Krieg habe gezeigt, wie das Lieferungsgeschäft heut zu Tage getrieben werde. In den schwindelhaften Aktienunternehmungen zu Paris und London documentire sich so recht die Verworfenheit, die Characterlosigkeit der Zeit. So seien die Verarmung und die Verödung um und her im Zunehmen. Die wahre Harmonie, das wahre Christenthum sei verschwunden. Magten auch einzelne Berg- u. Baumspitzen aus dem Chaos, so seien diese kaum zu bemerken, wenn das ganze Land unter Wasser stehe. Alle sittlichen Verhältnisse seien auf religiösem Grunde gebaut, doch die Stellung zum Christenthume würde immer feindlicher und der Abfall von aller Religion sichtbar. So sei auch in politischer Beziehung ein Verfall, ein Abfall von der altväterlichen Zeit, von dem Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit. Diese Zerlegung und Zerföhrung mache sich in auffallender Weise bemerkbar und breite sich mit unheimlicher Schnelle aus. Griechenlands guter König Otto, was habe ihm der Respekt vor dem Papier geholfen, was seine

Nachgiebigkeit, seine große Güte und Milde? Der innere Auflösungs-Prozeß habe sich dennoch vollzogen! Suchten wir nach dem Grunde, nach der Signatur der Verderbniß unserer Zeit, fuhr der Herr Vortragende fort, so fänden wir diese Characterlosigkeit schon dem Kinde in der Erziehung eingepflanz. Der göttlichen Ordnung würde hier überall Hohn gesprochen. Das böse unfriedfertige Beispiel der Eltern wirke schädlich auf die Kinder ein. Man schäme sich des religiösen Gesühles. Man lasse den Kindern in allen schädlichen Dingen den Willen. Affecten, Launen, Eigenwille, Selbstsucht beherrschen Alles, die Pflege des Verstandes sei heute der Zweck der Erziehung. Diese unverhältnismäßige Cultur der Verstandeskkräfte, mit Hintansetzung der Sittlichkeit und des Gesühles sei der schwarze Kern in der glanzvollen Gegenwart. Die Bildung erhalte oft eine seltsame Metamorphose. Kaum sei das arme Mädchen von den Bänken der Pauperschule dieser entwachsen, so entzünde sich in ihr das Selbstgefühl, die Sucht zu glänzen. Bald thue sie es der modischen Damenwelt nach, kleide sich vornehm, übe sich in zierlicher Redeweise, besuche das Theater, öffentliche Orte, berausche sich in Vergnügungen und Belustigungen aller Art, blide dann in diesem vollendeten Damenzustande mit großer Geringschätzung auf die Ihrigen, die es nicht mehr wagten, sich ihr gleich zu stellen, sie vielmehr nur mit Bewunderung und wahrer Entzückung anstauten. Dabei eine Dosis blaffen Weltlichmerzes, Blasirtheit — so sei die Appretur fertig. Unsere Zeit gleiche, so führte der Redner aus, der römischen Zeit des dritten Jahrhunderts n. Ch. mit ihren Ausschweifungen, Abschweifungen und Ausschreitungen, mit ihrer Verachtung aller wahren Freiheiten, der Religiosität u. s. w. Es vollziehe sich, wie zu der römischen Zeit, bei uns die Auflösung aller bestehenden Verhältnisse. Aus dem Lode entspringe aber das Leben. Es sei der nothwendige Verbrennungsprozeß, daß das Reich Gottes, wie ein Phönix, glänzend aus der Asche steige. G. H.

— Zum 1. Juli d. J. tritt wiederum eine verbesserte Ausgabe der „Pharma oopaca borussia“ in Kraft.

— Die Kreisrichter Runge in Flatow, v. Gyzki in Deutsch-Crone, Lühr in Marienwerder und Pannenberg in Preußisch-Stargardt sind zu Kreisgerichts-Räthen ernannt worden.

Graudenz, 23. Febr. Gestern und heute kehrten die nach Straßburg und Briesen detachirten sechs Compagnien des 8. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 45 in ihre hiesige Garnison zurück. Dagegen sind zwei Batterien unter Führung der Hauptleute Gregorowius und v. Freyhof heute Morgen nach Reidenburg ausgerückt.

— In Gollub ist ein Centner grobes Schrot, das über die Grenze geben sollte, angehalten worden. — Bei Stedlec unweit Rypin soll ein Gefecht stattgefunden haben, bei dem die Injuranten den Kürzeren gezogen haben. — Der Schmuggel blüht längs der Grenze.

Straßburg i. Westpr., 23. Febr. In der vergangenen Nacht hat ein Injurantenhaufe in der Stadt Rypin wieder 60 Mann ausgehoben und mit sich genommen. Am thätigsten und eifrigsten soll bei diesen Aushebungen in Rypin und dem Lipnoer Kreise ein katholischer Geistlicher aus R. verfahren, der die gepreßten Freischaren mit Absolution verließ, ihnen den Fahnenstich abnimmt und eine ordentliche bei ihm deponirte Kriegskasse führt. Deutsche, welche in der dortigen Gegend wohnen, können sich die Unthätigkeit der russischen Regierung, welche diesen gefährlichen geistlichen Fanatiker so ungehindert sein Wesen treiben läßt, nicht enträthseln. — In der Nähe von Gurczin, hart an der polnischen Grenze, lagerte gestern Nacht in dem nahegelegenen Walde ein Injurantenhaufen von 2-300 Mann. Nach ihrem Abzuge fand man an den halberloschenen Lagerfeuern einen zurückgelassenen Revolver, Kugeln und Patronen vor.

— Die „Volks-Z.“ schreibt: Die Mittheilung, daß preuß. Truppen die russ. Grenzstadt Dobryzn (gerade über Gollub) in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag 8 Stunden lang besetzt hielten, weil man dort Injuranten erwartete, wird als falsch bezeichnet. Dagegen berichtet ein Thorner Kaufman der „B.-u.-S.-Z.“: „Die in unserm Nachbarstädtchen Gollub stehenden preußischen Truppen wurden in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. alarmirt, weil das angrenzende, nur durch die Drenweg geschiedene polnisch-russische Städtchen Dobryzn von Injuranten überfallen werden sollte. Etwa 150 Mann preußischer Truppen überschritten die Grenze, besetzten Nacht 1 Uhr Dobryzn und durchstreiften, vereint mit russischen Truppen, das anstoßende Wäldchen nach polnischen Injuranten. Als man Letztere nicht antraf, kehrten die preußischen Soldaten nach 8 Stunden wieder nach Preußen zurück. Diese Nachricht hat hier unter der deutschen Bevölkerung gerechte Entrüstung erregt und wird böse Früchte tragen. Die Handelskammer hat sofort in einer ruhig gehaltenen, aber energischen Darstellung der Sachlage den Schutz des Handelsministers für die Interessen der hiesigen Gegend angerufen. Es ist dargelegt, wie durch solches Vorgehen die Erbitterung der Polen gegen Preußen steigen muß, wie das Leben und Kapital preußischer Staatsbürger gefährdet wird.“

Posen. Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Konin durch die Injuranten bestärkt sich und sollen bei diesem Ueberfall 4000 Russen zerstreut sein. — Die Bekanntmachung des Magistrats, daß die Hausbesitzer sich auf vergrößerte Einquartierung bereit halten sollen, da in einigen Tagen Truppen in Posen einrücken werden, hat ungeheure Sensation erregt. Man sagt, daß bei einem weiteren Wachen des Aufstandes die Provinz Posen in Belagerungszustand erklärt werden wird. — Wie der „N. P. Z.“ mitgetheilt wird, sind fast alle hervorragenden Personen des dortigen polnischen Adels entschiedene Gegner des jetzigen Aufstandes. — Auch an der Grenze des Großherzogthums zeigen sich bedrohliche Bewegungen.

Schwurgerichts-Sitzung vom 24. Februar.

Präsident: Hr. Appellations-Gerichts-Rath Koloff; Staatsanwalt: Hr. v. Wolff; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Böhl.

Auf der Anklagebank: der Post-Expeditent Friedrich Wilhelm Goidke wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft und unrichtiger Führung der Bücher.

Der Angeklagte stand etwa seit 20 Jahren im königl. Postdienst und hat zuletzt — bis Mitte September des vorigen Jahres — die Post-Expedition auf dem hiesigen Bahnhofe als Expeditent und Kassensführer verwaltet. — Mit einer empfehlenden Persönlichkeit ausgestattet und dabei sowohl im Verkehr mit dem Publikum wie mit seinen näheren Bekannten stets gefällig und liebenswürdig, war er ein allgemein geachteter Mann, und Niemand ahnete wohl, daß unter seiner glänzenden Außenseite sich ein derartiger wunder Fleck befand, der ihn auf die Anklagebank und weiter führen mußte. — Bei einer am 15. Sept. v. J. von dem Hrn. Post-Inspektor Serlo vorgenommenen Revision der Bahnhofspostkasse stellte sich heraus, daß in derselben ein Defect vorhanden war, der anfänglich auf 65 Thlr. 10 Sgr. angenommen, demnächst aber in Höhe von 77 Thlrn. 24 Sgr. festgestellt wurde. Dieser Befund gab Veranlassung, die Revision weiter auszudehnen und es ergab sich, daß der Angeklagte in der Zeit vom 1. bis 10. Septbr. vorigen Jahres in 13 Fällen die bei der hiesigen Bahnhofspostkasse gemachten Geldeinzahlungen in dem amtlichen Annahmebuche nicht richtig verzeichnet hatte. Durch eine Vergleichung der von ihm ausgestellten Assignationen mit seiner amtlichen Buchung wurde festgestellt, daß sich die in 13 Fällen bei der hiesigen Bahnhofspostkasse gemachten Einzahlungen, den Assignationen zufolge, auf die Gesamtsumme von 197 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. beliefen, während der Angekl. nur 31 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. gebucht hatte, wodurch sich ein Deficit von 166 Thlrn. ergab. In der gestern gegen den Angeklagten stattgehabten öffentlichen Verhandlung war er geständig, so daß die Mitwirkung der Herren Geschworenen ausgeschlossen werden konnte. In Bezug auf den zuerst ermittelten Defect von 65 Thlrn. 10 Sgr. gab er an, daß er diese Summe im Anfang des Monats Sept. v. J. aus der Kasse genommen habe, um mit derselben eine Wechselschuld zu zahlen. Er sei in so entzetzlicher Weise zur Zahlung gedrängt worden, daß er sich nicht anders zu helfen gewußt. Dann habe ihn das Unglück getroffen, daß ihm ein mit 98 Thlrn. beschwerter Brief verloren gegangen; er habe dem Abfender diese Summe ersetzen müssen und sei dadurch leider in seiner Noth verblendet worden, die Kasse anzugreifen. — Ferner gestand er unumwunden ein, daß er zum Zweck der Verdeckung der Defecte die Bücher falsch geführt. Dem Antrag des Hrn. Staatsanwalt gemäß wurde er zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

Wärme	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
24	341,00	+ 4,8	Nordl. flau hell u. spdn.
25	340,54	2,3	Westl. flau trübe.
12	340,54	3,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 25. Februar.

J. Vole, Dampfschiff Gnome, v. Leith, m. Stückgut. M. R. Gammelgaard, Luna, v. Copenhagen; u. J. M. Hansen, N. M. Harboe, v. Skjöldestjör, m. Ballast. Ankommend: 2 Zachten. Wind: Nord-West.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. Februar: Weizen, 100 Last, 132.33 pfd. fl. 542 $\frac{1}{2}$, 550; 133.34 pfd. fl. 545; 131 pfd. fl. 520, 530; 130 pfd. fl. 520, 525; 128 pfd. fl. 512 $\frac{1}{2}$; 126 pfd. fl. 470; 125 pfd. fl. 480 Alles pr. 85 pfd. Roggen, 120 pfd. fl. 312; 122.23 pfd. fl. 318; 125.26 pfd. fl. 324; 125 pfd. fl. 327; 126.27 pfd. fl. 330 pr. 125 pfd. Gerste 106. 107 pfd. fl. 222. Erbsen w. fl. 258, 288, 297, 300, 306, 307 $\frac{1}{2}$. do. grüne fl. 300.

Berlin, 24. Februar. Weizen loco 60—73 Thlr. Roggen loco 46 Thlr. Gerste, große und kl. 31—39 Thlr. Hafer loco 22—23 Thlr. Erbsen, Koch- 46—52 Thlr., Futterwaare 42—44 Thlr. Rübsöl loco 15 Thlr. Leinöl loco 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Stettin, 24. Februar. Weizen 60—70 Thlr. Roggen 45 $\frac{1}{2}$ —46 Thlr. Rübsöl 15 Thlr. Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Elbing, 24. Februar. Weizen 75—86 Sgr. Roggen 49—53 Sgr. Gerste gr. 34—43 Sgr., kl. 33—38 Sgr. Hafer 21—26 Sgr. Erbsen w. Koch- 47—49 Sgr. Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. Königsberg, 24. Februar. Weizen 68—83 Sgr. Roggen 50—55 Sgr. Gerste ar. 35—44 Sgr. kl. 43 Sgr. Hafer 23—27 Sgr. Erbsen 51 Sgr. Kleesaat rote 5—17, w. 8—18 Thlr. Thimotheum 5—6 $\frac{1}{2}$ Thlr. Leinöl 15 Thlr. Rübsöl 15 Thlr. Leinkuchen 68 Sgr. Rübkuchen 59 Sgr. Spiritus 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Mudra a. Berlin, Krönig a. Bielefeld, Szamanski und Lautenberg a. Wloclawek und Kramer a. Hartlepool.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Kalkstein a. Smolting. Die Kaufl. Biber a. Newcastle, Boberweg a. Elberfeld, Dyl aus Königsberg, Lütchen a. Düren, Arendt a. Stromberg u. Frangelin a. München. Physiker Albert a. Dahlin.

Walter's Hotel:

Holzändler Spachmichl a. Samter. Gutsbesitzer Radolny a. Ruhlitz. Pfarrer Pomierski a. Sudau. Prediger Apiz a. Lupo. Die Kaufl. Meyer a. Berlin u. Wolff a. Berent.

Schmelter's Hotel:

Fabrikdirektor Brandes a. Carlouis. Rentier Fromen a. Hohenstein. Die Kaufl. Rüdert a. Sondershausen, Liebert a. Berlin, Trautmann a. Stettin und Möschle a. Hamburg.

Hotel d'Oliva:

Rentier Mielke a. Neustadt. Gutsbes. Tropp aus Dembagocz. Amtmann Wille a. Pöhlhofen. Kaufm. Gallitz a. Elberfeld.

Hotel de Thorn:

Königl. Oberamtmann Zabel a. Gräben. Gutsbes. Getow a. Rakitt u. Dittrowitz a. Zugdamu. Fabrikant Schröder a. Berlin. Rittergutsbes. Kalowitsky a. Gumbinnen u. Barrowsky a. Graudenz. Die Kaufl. Vinson a. Berlin, Hoffmann a. Nauenburg a. d. Saale, Werwein a. Fierlohn u. Hildebrand a. Cöln.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 26. Febr. (6. Abonnement No. 2.) Der travestirte Faunhäuser. Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen von Binder.

Freitag, den 27. Februar. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Fräul. Lüdt. Die Schule der Verliebten. Lustspiel in 3 Acten von L. Blum. Hierauf: Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wildddiebe. Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely.

Necht amerikanische Lampen zu Petroleum, welche, was Sparsamkeit im Brennen und Schönheit des Lichts anbetrifft, bis jetzt unübertroffen dastehn, sind nur allein zu haben bei: Alfred Schröter, Langenmarkt No. 18. E. Witte, Heilige Geistgasse No. 22.

Wein in Zarnowitz, Kreis Neustadt, Westpr., belegenes Grundstück mit 36 Morgen Acker-Land, 28 Morgen Wiesen und 28 Morgen Weideland, in welchem seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge ein Geschäft mit Leder, Schankwirthschaft, Kolonial-, Schnitt- und Eisenwaaren, wie auch Bäckerei betrieben ist, bin ich Willens, für den festen Preis von 8000 Thlrn. Krankheitshalber zu verkaufen. Die Gebäude sind sämmtlich in gutem Zustande. Käufer wollen sich direkt an mich wenden.
A. H. Möller.

Berliner Börse vom 24. Februar 1863.

	Jf.	Pr.	Gld.		Jf.	Pr.	Gld.		Jf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{8}$	101 $\frac{1}{8}$	Ostpreussische Pfandbriefe	4	98 $\frac{1}{2}$	98	Königsberger Privatbank	4	—	100 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106 $\frac{1}{2}$	Pommersche do.	3 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{3}{4}$	90 $\frac{7}{8}$	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99 $\frac{3}{4}$	—	do. do.	4	101 $\frac{1}{8}$	100 $\frac{3}{8}$	Posen'sche do.	4	98 $\frac{3}{4}$	97 $\frac{1}{4}$
do. v. 1854, 55, 57	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{1}{4}$	Posen'sche do.	4	—	—	Preussische do.	4	—	99
do. v. 1859	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{1}{4}$	do. do.	3 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{4}$	96 $\frac{3}{4}$	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 $\frac{1}{2}$	—	126
do. v. 1856	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{1}{4}$	do. neue do.	4	97 $\frac{1}{4}$	—	Oesterreich. Metalliques	5	65 $\frac{1}{2}$	—
do. v. 1853	4	100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{3}{4}$	Westpreussische do.	3 $\frac{1}{2}$	—	86 $\frac{3}{4}$	do. National-Anleihe	5	71 $\frac{1}{2}$	—
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	89	do. do.	4	—	97 $\frac{1}{2}$	do. Prämien-Anleihe	4	80 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$
Prämien-Anleihe v. 1855	3 $\frac{1}{2}$	129 $\frac{1}{2}$	128 $\frac{1}{2}$	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81
Ostpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$	Danziger Privatbank	4	106	—	do. Cert. L.-A.	5	93 $\frac{1}{2}$	—

Turn- und Fecht-Berein.

Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre stattfindende 3te Provinzial-Turnfest laden wir ergebenst zu zahlreichem Beitritt ein. Die Übungsstunden sind Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Abends im Turnlokale der Feuerwehr auf dem Stadthofe, woselbst auch die Anmeldungen entgegen genommen werden. Monatsbeitrag 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Vorstand.

Universal-Kräuter-Wein

von

Ernst Schultze, Apotheker in

Berlin, Mittelstrasse 60. pro Flasche 10 Sgr.

Niederlagen dieses Weines werden in jeder Stadt nur **eine** unter günstigen Bedingungen an solide Käufer abgegeben.

MEDEILLE DE LA SOCIETE DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr! Melanogène

von Dicoquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Karlsruhe.

[Eingesandt.]

Motto:

Im Weine ist Wahrheit.

Bei den vielen Mitteln, die jetzt dem Publikum

gegen die so häufig vertretene **Hämorrhoidal-Krankheit** dargeboten werden, nimmt der **Universal-Kräuter-Wein** hergestellt von Herrn Apotheker Ernst Schulze, Mittelstr. 60, wohl keine gering zu achtende Stellung ein, und zwar aus dem Grunde, weil das Prinzip, welches sich dieser schon circa 30 Jahre im Fache bewegende Mann zur Basis gelegt hat, darauf hinausgeht, durch eine nicht allzu rasche und in die Augen fallende, aber desto **sichere** und den Körper nicht **angreifende** Weise, die gestörten Funktionen desselben zu ihrer **früheren naturgemäßen** Thätigkeit zurückzuführen. **Hämorrhoidalfranke** und so viele andere an **geschwächtem Magen** und **unregelmäßiger Verdauung** leidende Personen werden bei vorchriftsmäßigem Gebrauche des **Universal-Kräuter-Weins** die Wahrheit und Richtigkeit dieses Prinzips erkennen lernen, da sicher der Wunsch eines jeden Leidenden darauf hinausgeht, nicht momentane Erleichterung seines Uebels zu finden, sondern vollständig von demselben befreit zu werden.
Dr. L.

200 Schock Kieferne Bretter und Planen

monatlich vom Mai bis October c. habe franco **Saviat**, 9 Meilen Chaussee von Danzig, abzulassen. Reflectanten wollen sich gefälligst an mich wenden.
Stolp, den 21. Februar 1863.

J. F. Daegelow.